



Bildung durch
Sprache und Schrift

Titz, Weber, Ropeter,
Geyer, Hasselhorn (Hrsg.)

Konzepte zur Sprach- und Schriftsprach- förderung umsetzen und überprüfen

Kohlhammer

Kohlhammer

Bildung durch Sprache und Schrift, Band 2

Hrsg. von Michael Becker-Mrotzek, Hans-Joachim Roth, Marcus Hasselhorn,
Petra Stanat

»Bildung durch Sprache und Schrift« (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder.

Das dieser Publikation zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter den Förderkennzeichen 01JI1301A, 01JI1301B und 01JI1301C gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren und Herausgebern.

Titz, Weber, Ropeter, Geyer,
Hasselhorn (Hrsg.)

Konzepte zur Sprach- und Schriftsprachförderung umsetzen und überprüfen

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-034476-1

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-034477-8

epub: ISBN 978-3-17-034478-5

mobi: ISBN 978-3-17-034479-2

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Vorwort der Herausgeberinnen und Herausgeber

Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative von Bund und Ländern. Ihr liegt eine Vereinbarung zwischen dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder (JFMK) zugrunde. 2013 startete BiSS als eine bildungsetappenübergreifende Initiative zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung. Seitdem entwickelten bundesweit über hundert Verbände aus je drei bis zehn Kindertageseinrichtungen und/oder Schulen entlang thematischer Module ihre Konzepte der Sprachbildung, Sprach- und Leseförderung weiter. Ein für die wissenschaftliche Ausgestaltung und Gesamtkoordination von BiSS verantwortliches Trägerkonsortium unterstützt die Durchführung der Initiative. Verantwortlich für dieses wissenschaftliche Trägerkonsortium sind Michael Becker-Mrotzek und Hans-Joachim Roth (Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln), Marcus Hasselhorn (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, DIPF) und Petra Stanat (Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, IQB).

Der vorliegende Band ist der zweite einer sechsbändigen Herausgeberreihe »Bildung durch Sprache und Schrift«. Er greift die Schritte der Umsetzung und Überprüfung von Konzepten zur Förderung von Sprache und Schrift auf. Die Qualität der Umsetzung solcher Konzepte hat einen wesentlichen Anteil daran, ob die zugrunde liegenden Ideen eines Konzepts förderwirksam werden, bzw. ob diese zu einer hochwertigen sprachlichen Bildung und Förderung führen können. Der vorliegende Band ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil geht es um die bei der Umsetzung von Konzepten zu berücksichtigenden Qualitätsstandards. Schritte der Qualitätssicherung werden ebenso erläutert wie die Fragen, welche Werkzeuge zur Umsetzung von Konzepten tauglich sind oder wie die Implementation von Konzepten in der Praxis gelingen kann. Der zweite Teil des Bandes fokussiert die Überprüfung von Konzepten. Hier wird dargestellt, warum Konzepte evidenzbasiert überprüft werden sollten und welche Formen der externen Evaluation und der Selbstevaluation in der Arbeit mit Konzepten zur Verfügung stehen. In Teil III des Bandes werden schließlich die Umsetzung und Überprüfung von Konzepten anhand je eines Beispiels für den Elementar-, den Primar- und den Sekundarbereich konkretisiert.

Inhalt

Vorwort der Herausgeberinnen und Herausgeber	5
Teil I: Qualitätsstandards bei der Umsetzung von Konzepten	
Kapitel 1: Konzepte der Sprachbildung und Sprachförderung erproben, überprüfen und optimieren	13
<i>Sofie Henschel & Petra Stanat</i>	
Einleitung	13
1 Qualitätssicherung vor der Erprobung: Konzeptevaluation	15
2 Qualitätssicherung während der Erprobung: prozessbegleitende (formative) Fremdevaluation bzw. Selbstevaluation	18
3 Fazit und Ausblick	25
Literatur	26
Kapitel 2: Werkzeuge zur Umsetzung von Konzepten: Woran erkennt man gute Tools?	28
<i>Sabrina Geyer, Cora Titz, Susanne Weber, Anna Ropeter & Marcus Hasselhorn</i>	
Einleitung	28
1 Wann ist ein Tool ein passendes Tool?	29
2 Welche Kriterien kennzeichnen gute Diagnostik-Tools?	31
3 Welche Kriterien kennzeichnen gute Förder-Tools?	37
4 Fazit und Ausblick	42
Literatur	43
Kapitel 3: Qualitätsbestimmende Faktoren bei der Implementierung von (Sprach-)Förderkonzepten	46
<i>Michael Becker-Mrotzek & Judith Butterworth</i>	
Einleitung	46
1 Was soll unter Sprachförderkonzepten verstanden werden?	47
2 Was soll unter Implementation verstanden werden?	49

3	Wie funktioniert Implementation? Strategien und Prozesse	54
4	Welche Strategien eignen sich für die Implementation von Sprachförderkonzepten?	57
5	Fazit	59
	Literatur	60

Teil II: Überprüfung von Konzepten

Kapitel 4: Warum sollten Sprachförderkonzepte überprüft werden?

	Evidenzbasierung als Prinzip der Qualitätssicherung	65
	<i>Dominique Rauch & Johannes Hartig</i>	
	Einleitung	65
1	Evidenzbasierung im Bildungsbereich: Kritik, Probleme und Besonderheiten	67
2	Wissenschaftliche Evidenz für die Wirksamkeit pädagogischer Handlungskonzepte	69
3	Wissenschaftliche Evidenz und pädagogisches Handeln	71
4	Evidenz durch Implementationsforschung	72
5	Grenzen von Evidenzbasierung	74
	Literatur	74

Kapitel 5: Formen und Methoden der externen Evaluation

	<i>Johannes Hartig & Dominique Rauch</i>	
	Einleitung	78
1	Formen der Evaluation	79
2	Messung von Kriteriumsvariablen	81
3	Untersuchungsdesigns für Wirksamkeitsnachweise	86
4	Ausblick	90
	Literatur	90

Kapitel 6: Möglichkeiten der Selbstevaluation in der Initiative »Bildung durch Sprache und Schrift«

	<i>Susanne Giel, Katharina Klockgether & Susanne Mäder</i>	
	Einleitung	93
1	Was ist Selbstevaluation?	94
2	Die Workshopreihe zu Selbstevaluation in BiSS	96
3	Die praktische Durchführung einer Selbstevaluation	98
4	Selbstevaluation in der BiSS-Praxis	102
5	Fazit und Ausblick	109
	Literatur	111

Teil III: Beispiele zur Umsetzung und Überprüfung von Konzepten

Kapitel 7: Ein Förderkonzept im Elementarbereich: Dialogisches Lesen ...	115
<i>Nils Hartung & Marco Ennemoser</i>	
Einleitung	115
1 Beschreibung des Konzepts	116
2 Beschreibung der Umsetzung, Herausforderungen und unterstützenden Bedingungen	118
3 Beschreibung der Überprüfung des Konzepts und empirische Ergebnisse	120
4 Fazit	125
Literatur	125
Kapitel 8: <i>Niemanden zurücklassen – Lesen macht stark – Grundschule – Diagnose und Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen im Primarbereich</i>	128
<i>Stefanie Bredthauer, Simone Jambor-Fahlen, Anne Prien, Victoria Scholz & Jutta Weiß</i>	
Einleitung	128
1 Theoretischer Hintergrund des Konzeptes <i>Lesen macht stark</i> – <i>Grundschule</i>	130
2 Entwicklung des Diagnose- und Förderinstruments	133
3 Umsetzung des Konzepts – ein Fallbeispiel	135
4 Fortbildungs- und Informationsinitiative des IQSH	138
5 Überprüfung des Konzepts: Pilotierungs- und Evaluationsstudie	140
6 Ausblick	143
Literatur	144
Kapitel 9: Ein Förderkonzept im Sekundarbereich: Implementation von Lesestrategien zur Förderung der Selbstregulation beim Lesen	146
<i>Jörg Jost, Fabiana Karstens, Sarah-Ines Meudt, Anke Schmitz, Nina Zeuch & Elmar Souvignier</i>	
Einleitung	146
1 Leseförderung und deren Implementation	147
2 <i>Bottom-up</i> -Implementation von Lesefördermaßnahmen im BiSS-Projekt Oberfranken	152
3 Formative Evaluation des BiSS-Projektes Oberfranken	156
4 Erste Befunde der formativen Evaluation	158
5 Fazit	161
Literatur	162

Die Herausgeberinnen und Herausgeber	165
Die Autorinnen und Autoren	166

Teil I: Qualitätsstandards bei der Umsetzung von Konzepten

In Teil I dieses Bandes widmen sich drei Kapitel grundlegenden Aspekten der Qualitätssicherung bei der Umsetzung von Konzepten. In Kapitel 1 geben Henschel und Stanat einen Überblick über Qualitätssicherungsmaßnahmen vor und während der Erprobung von Konzepten, mit deren Hilfe die Umsetzung von Konzepten optimiert werden kann. Thematisiert werden Fragen nach der theoretischen Fundierung eines Konzeptes ebenso wie die Berücksichtigung situativer Bedingungen in der Praxis. Diese haben einen bedeutsamen Anteil daran, ob ein Konzept tragfähig wird. Die Autorinnen geben Hinweise, wie Qualitätssicherungsmaßnahmen beschaffen sein sollten, damit Hinweise für die Optimierung eines Sprachbildungs- bzw. Sprachförderkonzepts gewonnen werden können.

In Kapitel 2 greifen Geyer, Titz, Weber, Ropeter und Hasselhorn den Umstand auf, dass Konzepte zur sprachlichen Bildung und Förderung mit Hilfe verschiedener Methoden und Werkzeuge (Tools) umgesetzt werden können. Die Autorinnen und der Autor stellen Qualitätsmerkmale vor, die bei der Auswahl von Diagnostik- und Förder-Tools zur Umsetzung eines Konzeptes beachtet werden sollten. Bei der Auswahl steht immer die Passung zwischen dem im Konzept formulierten Ziel und der jeweiligen Zielgruppe im Vordergrund, die neben der Erfüllung von Qualitätskriterien letztlich bestimmt, ob ein Tool »ein gutes Tool« ist.

In Kapitel 3 stellen Becker-Mrotzek und Butterworth qualitätsbestimmende Faktoren bei der Implementation von Konzepten der Sprachförderung vor. Sie gehen der Frage nach, mit welchen Strategien Kitas und Schulen Konzepte erfolgreich implementieren können. Unterschieden werden dabei »bottom-up«-, »top-down«- und Mischstrategien (adaptive o. symbiotische Strategien), bei denen die Implementation von Konzepten entweder aus der Praxis heraus erfolgt, durch eine externe Instanz vorgenommen wird oder in enger Zusammenarbeit zwischen beispielsweise Akteurinnen und Akteuren aus der Bildungsforschung, -administration oder -praxis.

Kapitel 1: Konzepte der Sprachbildung und Sprachförderung erproben, überprüfen und optimieren

Sofie Henschel & Petra Stanat

Ein zentrales Ziel der Bund-Länder-Initiative »Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS)« besteht darin, Konzepte der Sprachbildung und -förderung in Verbänden (Zusammenschluss von drei bis zehn Schulen und/oder Kitas) unter spezifischen lokalen Rahmenbedingungen im Kita- und Schulalltag weiterzuentwickeln und umzusetzen. Häufig verfolgen Verbände zwar sehr ähnliche oder sogar die gleichen Zielsetzungen, die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung der Konzepte unterscheidet sich mitunter aber erheblich. Mit Hilfe geeigneter Qualitätssicherungsmaßnahmen sollte deshalb möglichst frühzeitig überprüft werden, ob die ausgewählten Umsetzungsstrategien bzw. Vorgehensweisen unter den gegebenen kontextuellen Bedingungen geeignet sind, um die angestrebten Sprachbildungs- und Sprachförderziele zu erreichen. Dabei geht es zunächst darum, inwieweit die verschiedenen Komponenten des ausgearbeiteten Konzeptes und die gewählten Umsetzungsstrategien aus theoretischer Sicht stimmig sind: Gibt es gute Gründe dafür, zu erwarten, dass die angestrebten Ziele mit dem geplanten Vorgehen erreicht werden können? Bei der anschließenden Erprobung wird dann überprüft, ob sich das Konzept in der pädagogischen Praxis bewährt: Ist das Konzept in der konkreten Umsetzung akzeptiert, umsetzbar und zielführend? Der Beitrag beschreibt, worauf beim Einsatz von Qualitätssicherungsmaßnahmen geachtet werden sollte, um Hinweise auf die Optimierung eines Sprachbildungs- bzw. Sprachförderkonzeptes zu erhalten.

Einleitung

Wenn sich Kitas und Schulen das Ziel setzen, in ihrem pädagogischen Alltag gezielt sprachliche Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen zu fördern, erfolgt dies auf der Grundlage eines Konzeptes. In der Bund-Länder-Initiative BiSS beschreiben Konzepte aufeinander abgestimmte Maßnahmen der Professionalisierung, Diagnostik und Förderung. Sie umfassen jeweils konkrete Zielsetzungen sowie möglichst genau beschriebene inhaltliche (z. B. Vermittlungsstrategien, wie etwa konkrete methodische Vorgehensweisen, Fördertechniken sowie Materialien) und

strukturelle Aspekte (z. B. Dauer, Umfang bzw. Häufigkeit oder Intensität), von denen begründet anzunehmen ist, dass sich mit ihnen die jeweiligen Ziele erreichen lassen. Häufig werden mit Konzepten der Sprachbildung und Sprachförderung sehr ähnliche Ziele angestrebt, wie beispielsweise die Verbesserung der sprachlichen Interaktionsqualität zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern, wodurch wiederum die Sprachproduktion und -rezeption der Kinder gefördert werden sollen. Wie bei der Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte und bei der Förderung im Kitaalltag inhaltlich und strukturell konkret vorgegangen wird, unterscheidet sich zwischen den Konzepten aber oft erheblich. Sowohl die Wahl der Inhalte und der damit verbundenen Art diese zu vermitteln (z. B. welche konkreten Fördertechniken oder Materialien) als auch die strukturelle Gestaltung der Umsetzung (z. B. Dauer, Intensität) kann etwa durch die lokalen Bedingungen, wie zum Beispiel personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen, institutionelle Vorgaben und Merkmale der Zielgruppe (z. B. Vorwissen, Alter oder sprachliche sowie sozioökonomische Zusammensetzung), beeinflusst sein. Gibt es in einer Kitagruppe viele Kinder mit sehr geringen deutschen Sprachkenntnissen, die mit einer ausschließlich alltagsintegrierten Förderung möglicherweise nicht ausreichend gefördert werden können, ist es sinnvoll, den inhaltlichen Schwerpunkt in einem Fortbildungskonzept nicht nur auf die alltagsintegrierte Anwendung sprachlicher Modellierungstechniken zu legen, sondern beispielsweise auch auf das dialogische Lesen in der Kleingruppe (Alt, 2013), mit dem dann insbesondere die Kinder mit geringen Deutschkenntnissen zusätzlich gefördert werden. Strukturell könnte es zudem sinnvoll sein, Fachkräfte, die bereits viel Erfahrung mit sprachlichen Modellierungstechniken haben, mit einem Lehrvideo (z. B. für dialogisches Lesen) fortzubilden, während bei weniger erfahrenen Kolleginnen und Kollegen ggf. zusätzlich Präsenzveranstaltungen sinnvoll sein können, um sie durch wiederholte Auffrischung oder Coaching zu unterstützen.

Ob die jeweilige Ausgestaltung eines Sprachbildungs- oder Sprachförderkonzeptes erfolgreich ist, hängt zunächst davon ab, wie gut die inhaltlichen und strukturellen Komponenten innerhalb und zwischen verschiedenen Konzeptebenen (Professionalisierung, Diagnostik und Förderung) aufeinander und auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt sowie an die lokalen Bedingungen angepasst sind. Wenn das Konzept in sich nicht stimmig ist, wird der Versuch, es erfolgreich umzusetzen, mit hoher Wahrscheinlichkeit scheitern. Vor dem Hintergrund des enormen Arbeitsaufwandes, der mit einer Entwicklung von Sprachbildungs- und Sprachförderkonzepten verbunden ist, sollte das ausgearbeitete und verschriftlichte Konzept deshalb unbedingt noch vor der eigentlichen Erprobung daraufhin überprüft und bewertet werden, ob es gut begründet ist. Denn nur dann ist zu erwarten, dass die angestrebten Ziele mit den gewählten Vermittlungsstrategien wirksam sind. Allerdings nützen die besten theoretischen Konzepte nichts, wenn sie sich in ihrer konkreten Umsetzung in der pädagogischen Praxis nicht bewähren. Dazu müssen sie akzeptiert, umsetzbar und zielführend sein. Um sicherzustellen, dass ein Sprachbildungs- oder Sprachförderkonzept sein Wirkungspotenzial unter alltäglichen Bedingungen ausschöpft, sollten frühzeitig und gezielt Maßnahmen der Qualitätssicherung und eine darauf basierende Ergebnisreflexion umgesetzt werden. Worauf dabei geachtet werden sollte, wird in den folgenden Abschnitten genauer dargestellt.

In Abschnitt 1 wird zunächst beschrieben, anhand welcher Fragestellungen bereits vor der praktischen Erprobung überprüft werden kann, wie fundiert das Konzept ist und ob alle Bestandteile konzeptuell gut aufeinander abgestimmt sind. In Abschnitt 2 geht es dann darum, welchen Fragestellungen bei der praktischen Erprobung mit Hilfe welcher Methoden gezielt nachgegangen werden sollte, um zu prüfen, ob sich das Konzept unter alltäglichen Bedingungen in der Praxis bewährt. Anhand exemplarischer Ergebnisse wird erläutert, welche Konsequenzen sich daraus für die Optimierung des Konzeptes ableiten lassen.

1 Qualitätssicherung vor der Erprobung: Konzeptevaluation

Bei der Konzeptevaluation wird anhand der vorliegenden Dokumente, in denen das Konzept beschrieben ist, in einem ersten Schritt die *Fundierung* überprüft und reflektiert. Die zentrale Leitfrage für die Bewertung der Fundierung ist dabei, auf welcher theorie- oder evidenzbasierten Grundlage anzunehmen ist, dass das Konzept zielführend sein wird.

Wenn es sich um einen theoretisch fundierten Ansatz handelt, dann muss es gute (z. B. spracherwerbstheoretische) Gründe für die Annahme seiner Wirksamkeit geben. So könnte erwartet werden, dass die Sprachproduktion von Kindern im Kindergartenalter angeregt und verbessert werden kann, wenn gezielte sprachliche Interaktionsprinzipien angewendet werden, z. B. durch W-Fragen, Ergänzungsfragen oder offene Nachfragen. In diesem Beispiel besteht die zugrunde liegende spracherwerbstheoretische Annahme darin, dass die Kinder durch die Fragetechniken vermehrt zu anspruchsvollen sprachlichen Äußerungen motiviert werden. Durch die kommunikative Auseinandersetzung sollen die Kinder beiläufig ihren Wortschatz erweitern und aus dem modellhaften Input der pädagogischen Fachkräfte sprachliche Regeln ableiten (Ritterfeld, 2000).

Für die genannten sprachlichen Interaktionsprinzipien wurde in verschiedenen empirischen Studien bereits gezeigt, dass diese bei einer konsequenten Anwendung im Rahmen des dialogischen Lesens sowohl in der Eltern-Kind-Interaktion als auch in der Kita-Kleingruppe die sprachproduktiven und -rezeptiven Leistungen verbessern (z. B. Erweiterung des produktiven bzw. rezeptiven Wortschatzes; vgl. Mol, Bus, de Jong & Smeets, 2008). Wenn die sprachlichen Interaktionsprinzipien also im Rahmen des dialogischen Lesens in der Kindertageseinrichtung angewendet werden sollen, handelt es sich nicht nur um einen theoriebasierten, sondern auch um einen evidenzbasierten Ansatz, da seine Wirksamkeit bereits in der Praxis gezeigt werden konnte.

Wenn eine überzeugende Fundierung des Konzeptes insgesamt gegeben und begründet anzunehmen ist, dass es im Allgemeinen zielführend und wirksam sein wird, sollte anschließend spezifischer überprüft und reflektiert werden, wie gut die einzel-

nen inhaltlichen und strukturellen Bestandteile des Konzeptes aufeinander abgestimmt sind. Dabei wird zunächst die angestrebte *Zielsetzung* bewertet, und zwar vor dem Hintergrund, ob sie für die jeweilige Zielgruppe (z. B. Kinder, Schülerinnen und Schüler, pädagogische Fachkräfte) unter den situativen Bedingungen als smart (Doran, 1981) gelten kann. Ein Ziel ist dann smart, wenn es spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert ist. Die Überprüfung der Zielsetzung anhand der smart-Kriterien ist besonders wichtig, weil Ziele nicht (gut) messbar, wenig akzeptiert und unrealistisch sind, wenn sie zu allgemein oder zu komplex formuliert werden.

Ein zu allgemein formuliertes Ziel wäre zum Beispiel die Verbesserung der Sprachentwicklung bei Kindern im Kindergartenalter. Damit das Ziel spezifisch wird, muss konkretisiert werden, welche produktiven (z. B. produktiver Wortschatz: Zugewinne in der mittleren Äußerungslänge) und/oder rezeptiven Leistungen (z. B. rezeptiver Wortschatz oder Satzverständnis) bei welchen Kindern (z. B. monolingual deutsche Kinder zwischen drei und fünf Jahren) verbessert werden sollen. Die zuvor genannten sprachlichen Leistungen (z. B. produktiver bzw. rezeptiver Wortschatz) wären für drei- bis fünfjährige monolingual deutsche Kinder z. B. mit Hilfe des Sprachentwicklungstests SETK 3–5 (Grimm, 2001) messbar, da dieser entsprechende Untertests bereithält (Enkodierung semantischer Relationen bzw. Verstehen von Sätzen). Wenn sichergestellt ist, dass die pädagogischen Fachkräfte, die die Kinder fördern, die Ziele des Konzeptes mittragen und bereit sind, sich für die Umsetzung der Förderung (sofern erforderlich) fortzubilden, ist das Ziel akzeptiert. Als realistisch kann das Ziel dann betrachtet werden, wenn es in dem vorgesehenen Zeitraum erreichbar ist. Erfolgt die Förderung der produktiven und rezeptiven Sprachkompetenzen z. B. mit Hilfe des dialogischen Lesens bei monolingual deutschen Kindern in der Kleingruppe der Kita, wäre beispielsweise eine Förderphase über vier bis acht Wochen sinnvoll, da die Wirksamkeit des Ansatzes für diesen Zeitraum bereits gezeigt werden konnte (Ennemoser, Kuhl & Pepouna, 2013). Durch die Festlegung der Förderdauer wird die Zielsetzung terminiert, denn im Anschluss daran wird überprüft, ob das angestrebte Ziel erreicht wurde. Wenn Konzepte, die bereits einer wissenschaftlichen Wirksamkeitsprüfung unterzogen wurden, in einer anderen Zielgruppe eingesetzt werden sollen, muss überlegt werden, ob die angestrebte Zielerreichung realistisch ist oder ggf. adjustiert werden muss. Zum Beispiel hat sich gezeigt, dass bei vier- bis fünfjährigen Kindern ein deutlich geringerer Lernzuwachs durch das dialogische Lesen in der Kleingruppe erreicht wird als bei jüngeren Kindern (Mol, Bus & de Jong, 2009), sodass bei einer Förderung älterer Kinder mit kleineren Effekten zu rechnen ist.

Zwar zielen Sprachbildungs- und Sprachförderkonzepte in erster Linie darauf ab, sprachliche Kompetenzen, also kognitive Merkmale, zu verbessern. Wenn im Konzept aber begründet angenommen wird, dass durch die geplanten Vorgehensweisen auch motivationale oder emotionale Merkmalsbereiche verändert werden (z. B. Interesse an den Inhalten, wahrgenommenes Kompetenzerleben bzw. Freude und Wohlbefinden), dann sollten auch diese anhand der smart-Kriterien überprüft werden. Erfüllen die anvisierten Ziele die smart-Kriterien, wird im nächsten Schritt bewertet, wie gut die *Inhalte und Vermittlungsstrategien* aufeinander abgestimmt sind, und zwar innerhalb und zwischen den drei zentralen Konzeptebenen Professionalisierung, Diagnostik und Förderung.